

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (21. Heft) Psalm 20–33 Betrachtung über Psalm 25,1-6

V. 1: *„Ein Psalm Davids. Nach Dir, Herr, verlangst mich“*. Zu Dir, Jehovah, Bundesgott und Herr, ewig treuer Heiland und Erbarmer, hebe ich meine Seele auf, strecke ich mich aus mit Verlangen und Begier. Du bist im Himmel, hoch über alles erhaben, und ich bin auf Erden, ich liege als ein Wurm im Staub, ich bin geworfen in die Tiefe der Verlorenheit, liege unter dem Drucke des Sichtbaren, der Sünde, des Umkommens, des Todes, der Welt, des Teufels. Meine Seele will mir ausgehen, ich muß beinahe ersticken; um und um Verlorenheit. Ich hebe meine Seele auf zu Dir, ich seufze und stöhne zu Dir. Du bist meines Herzens Begierde und Verlangen; nach Dir schmachte ich. Bei Dir ist Leben; Du bist das Leben; ich bin im Tode, und der Tod ist in mir. Sterbend schnappe ich nach Luft und Licht und Leben.

V. 2: *„Mein Gott, ich hoffe auf Dich. Laß mich nicht zuschanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich“*. Denn Du bist es, den ich nenne, zu dem ich sagen kann: „Mein Gott“! Auf Dich vertraue ich, verlasse ich mich. Mitten in meiner Verlorenheit suche ich einen ewigen Halt, einen zuverlässigen Grund in Dir; ich bin geworfen auf Dich. So werde ich doch nicht zuschanden werden, ob auch alles jetzt so aussieht, als sollte ich beschämt auskommen; ist auch meine Lage so verzweifelt böse und nichts als Untergang und Verderben zu sehen, – in der Tiefe meiner Verlorenheit sind Arme ewiger Liebe und allmächtiger Erbarmung, der Felsengrund: Christus.

Die Feinde sind so mächtig und so viel, das Widerspiel so gewaltig, daß ich umkommen muß, und mit all der Gnade, die Du mir erzeigst hast, doch verloren gehen und zuschanden werden muß, wo Du, o Gott, nicht beweisest, daß Du *mein* Gott und Heiland, Helfer und Erretter, Zuflucht und Burg, Schirm und Schild bist.

Es sollen um Deinetwillen, o Gott, der Du ein verborgener Gott und Heiland bist, meine Feinde doch nicht über mich frohlocken und ihren Gott haben; es soll der Teufel es nicht gewonnen haben; die Sünde, die Lust, der Hochmut meines Herzens, – es soll ihnen doch nicht gelingen, daß sie meinem Gott zu stark werden.

V. 3: *„Denn keiner wird zuschanden, der Deiner harret; aber zuschanden müssen sie werden, die losen Verächter“*. So beweist Sich Gott ja nicht allein an mir, sondern auch alle, die Deiner harren, werden nicht zuschanden werden. Gerade dadurch, daß Du am Ende meine Sache hinausführst und meine Errettung und mein Heil herrlich hervorgehen lässest, werden viele andere zu Dir die Zuflucht nehmen und auf Dich schauen und Deiner harren mit Geduld, und auch sie werden nicht zuschanden werden. Aber die Treulosen und Falschen, die Abtrünnigen, die nicht Stich halten, die eine Weile mitgehen und scheinbar an Gnade halten, aber am Ende, wenn ihnen die Sünde zu mächtig wird, dem unglücklichen Glauben Kains Raum geben, die also nicht mit ganzem Herzen zum Herrn halten, die nicht vollkommen auf den Herrn geworfen sind, weil sie nicht gänzlich verloren in sich selbst sind und also im Grunde des Herzens noch auf Fleisch vertrauen, müssen freilich zuschanden werden. Ja, das Ende wird es offenbar machen, wem man vertraut, und an wen man geglaubt hat. Wer ganz sich seinem Gott ergeben, wird nicht beschämt werden, sondern sein Heil offen hervorgehen; wer aber auf Fleisches Kraft und Fleisches Heiligung gerät und nicht auf Gnade allein getraut hat, wird das Verderben ernten.

„Ohne Grund“ weichen sie ab, fallen sie ab, ja ganz ohne Grund. Bei Dir ist ja nicht Zorn, nicht Grimm, sondern eitel Gnade und Vergebung, auf daß man Dich fürchte. „Ohne Grund“, – sie können sich also nicht entschuldigen, an Gott liegt es nicht; sie können nichts vorbringen.

V. 4: „*Herr, zeige mir Deine Wege, und lehre mich Deine Steige*“. Aber ach ja, wenn es an mir liegen, von mir abhängen sollte, wie bald würde nicht auch ich abfallen, auch ich den Herrn und Seinen guten Weg verlassen und vertauschen mit der Lust und dem Eitlen! Darum ist es meine innigste Bitte des Herzens: „Deinen Weg, Herr, tue Du mir kund: Laß mich ihn wissen und lehre mich Deine Pfade“.

V. 5: „*Leite mich in Deiner Wahrheit, und lehre mich; denn Du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich Deiner*“. Laß mich einhergehen, laß meinen Weg sein in Deiner Wahrheit und Treue, und lehre mich. Du allein weißt, was mir gut ist; Du allein kannst mich's lehren, Du allein dazu mich führen. Du bist ja der Gott meines Heils, meiner Errettung, meiner Glückseligkeit. Du hast's allein in Händen, mein Heil steht allein bei Dir, mein Heil steht in Deinen Händen. Ich bin verloren und kann nichts; ich liege da in meiner Verlorenheit, aber ich schaue zu Dir auf, ich strecke mich verlangend nach Dir aus, ich harre *Deiner*, ob Du mir helfen, ob Du herbeieilen und mich erretten wollest. Ja, Du bist's und kannst es allein. Herr, Deiner harre ich; was Du sprichst, tröstet mich.

Statt „*denn Du bist*“ usw. übersetze: daß Du bist usw. Nämlich: Lehre mich, daß Du der Gott meines Heils bist. Denn davon weiß ja auch der Mensch aus sich selbst nichts, daß Gott der Gott unseres Heils ist. Das muß ihm erst durch den Heiligen Geist gelehrt werden, wie 1. Korinther 2 und Psalm 32 uns sagen. – Weil Du der Gott meines Heils bist, so erweise Dich, daß Du es bist, – das ist mein Flehen zu Dir!

Nun bist Du ein Gott mit Eingeweiden der Erbarmung, ein Gott von mannigfaltiger Gnade, und diese Gnaden und Barmherzigkeiten sind von Ewigkeit. Aber hast Du sie vergessen? sind sie nicht mehr bei Dir? nicht nahe? gedenkest Du nicht daran, daß Du von Ewigkeit her ein Erbarmer bist? Ach, Deine Gnade und Deine Erbarmung weiß ich wohl, sie steht ewig fest. Aber für mich? wo ist sie? Ich bin ihrer leer, bin abgeschnitten davon, ich genieße sie nicht. Und Du scheinst daran nicht zu gedenken. Ach, gedenke doch daran! Vergangen ist sie nicht, aufgehört hat sie nicht, die Gnade, nein, sie besteht ewiglich. Aber gedenke ihrer und erzeuge sie, Herr, auf daß ich lebe und Deines Namens Ruhm verkündige.

Es sind Barmherzigkeiten und Gnaden, eine Vielheit, eine unzählbare Menge, eine unermeßliche und unerschöpfliche Fülle.